

Hans-Jürgen Bieling
Marika Lerch (Hrsg.)

Theorien der europäischen Integration

2. Auflage

BUNDESTRAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION
WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEO
RIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLITISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN
PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDER
ALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMU
NIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTSSTAAT BERECHTIGKEIT STAAT POLI
TISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDESTRAG GRUNDGESETZ POLITISCHES
SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE
BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEORIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLI
TISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE
MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDERALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE
GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMUNIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTS
STAAT BERECHTIGKEIT STAAT POLITISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDES
TRAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAH
LEN VERFASSUNG INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEORIE
PARTEIEN INSTITUTIONEN POLITISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Hans-Jürgen Bieling · Marika Lerch (Hrsg.)

Theorien der europäischen Integration

Hans-Jürgen Bieling
Marika Lerch (Hrsg.)

Theorien der europäischen Integration

2. Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2005
2. Auflage August 2006

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Lektorat: Frank Schindler

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: MercedesDruck, Berlin
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany

ISBN-10 3-531-15212-2

ISBN-13 978-3-531-15212-7

Inhalt

Vorwort	7
<i>Hans-Jürgen Bieling/Marika Lerch</i> Theorien der europäischen Integration: ein Systematisierungsversuch	9
I. Klassische Ansätze	
<i>Martin Große Hüttmann/Thomas Fischer</i> Föderalismus	41
<i>Dieter Wolf</i> Neo-Funktionalismus	65
<i>Hans-Jürgen Bieling</i> Intergouvernementalismus	91
<i>Martin Beckmann</i> Marxistische Politische Ökonomie	117
II. Modifikationen, „Brückenschläge“ und neue Perspektiven	
<i>Andreas Nölke</i> Supranationalismus	145
<i>Jochen Steinhilber</i> Liberaler Intergouvernementalismus	169
<i>Dorothee Bohle</i> Neogramscianismus	197

<i>Michèle Knodt/Martin Große Hüttmann</i> Der Multi-Level Governance-Ansatz	223
<i>Wolfgang Wagner</i> Der akteurzentrierte Institutionalismus	249
<i>Melanie Morisse-Schilbach</i> Historischer Institutionalismus	271
<i>Katrin Auel</i> Europäisierung nationaler Politik	293
 III. Konstruktivistische, feministische und interdisziplinäre Impulse	
<i>Guido Schwellnus</i> Sozialkonstruktivismus	321
<i>Gabriele Abels</i> Feministische Perspektiven	347
<i>Hans-Jörg Trez</i> Soziologische Perspektiven: Auf der Suche nach der europäischen (Zivil-)Gesellschaft	373
<i>Ulrich Haltern</i> Integration durch Recht	399
 IV. Ausblick	
<i>Wolfgang Wessels</i> Theoretischer Pluralismus und Integrationsdynamik: Herausforderungen für den „acquis académique“	427
Personen- und Stichwortregister	459
Autorinnen- und Autorenverzeichnis	467

Vorwort

Wer die Stichwörter „Europa“, „Europäische Union“ oder „europäische Integration“ in die Suchmaschine eines Bibliothekskatalogs eingibt, wird von Treffern gleichsam erschlagen. An Monographien, Sammelbänden und diversen Arbeitspapieren besteht wahrlich kein Mangel. Auch die Liste der einschlägigen Fachzeitschriften ist lang, und sie wird tendenziell eher länger als kürzer. Trotz dieses expandierenden und qualitativ sehr anspruchsvollen Literaturangebots stellt dieser Sammelband, der in deutscher Sprache Basiswissen über Theorien der europäischen Integration vermittelt, eine Reaktion auf eine „Leerstelle“ dar. So gibt es zwar eine Reihe von Lehrbüchern, die in die Geschichte, die Institutionen und die Funktionsweise des EU-Systems einführen und diese anhand ausgewählter Politikfelder erläutern. Die konkurrierenden integrationstheoretischen Perspektiven können dabei zwar vorgestellt, aber meist nicht in ausreichender Tiefe und Breite diskutiert werden. Eine zweite Kategorie bilden Sammelbände und Monographien, die sich eingehend mit Integrations-theorien befassen, hierbei jedoch weniger ein didaktisches Konzept umsetzen, als vielmehr ein spezifisches Forschungsinteresse verfolgen und die integrationstheoretische Diskussion – mit Blick auf einzelne Politikfelder oder spezielle Diskursstränge – voranbringen wollen. Schließlich konzentriert sich eine dritte Gruppe von Büchern auf die empirische Anwendung und Weiterentwicklung ausgewählter Theoriestränge. Aufgrund ihres hohen Abstraktionsniveaus – häufig handelt es sich um Dissertationen oder Habilitationen – sind diese Arbeiten recht voraussetzungsvoll, d.h. sie sind zumeist nur als weiterführende oder ergänzende Literatur in der Lehre geeignet.

Kurzum, die Nachfrage nach einem *deutschsprachigen* Überblicksband, der möglichst umfassend, systematisch und hinreichend differenziert in die Theorien der europäischen Integration *einführt*, mithin gerade auch für die Lehre geeignet ist, wird bislang nur unzureichend abgedeckt. Hinzu kommt, dass der Bedarf an Einführungs- und Lehrbüchern tendenziell weiter anwachsen

dürfte. Ganz allgemein suchen die Studierenden in dem Maße, wie die Komplexität und Unübersichtlichkeit der integrationstheoretischen Diskussion zunimmt, verstärkt auch nach Literatur, die ihnen Orientierungswissen vermittelt. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass auch die Reform der Studiengänge die Nachfrage nach Publikationen mit Lehrbuchcharakter steigen lassen wird. Die Entwicklung gestufter Studiengänge, d.h. der Übergang zu einem BA/MA-System, wird in Verbindung mit der Modularisierung zu einer stärkeren Strukturierung und Verdichtung der Lehrinhalte führen. Didaktisch orientierte Lehrmaterialien gewinnen demzufolge weiter an Bedeutung. Den Studierenden vermitteln sie nicht nur die nötigen Basiskenntnisse, sondern geben auch Anregungen – zumindest dann, wenn sie nicht zu eng angelegt sind –, die Thematik über den Horizont der unmittelbaren Modul- und Prüfungsleistungen hinaus weiter zu verfolgen. Den Lehrenden helfen didaktisch aufgebaute Einführungsbände, die mühselige Suche nach geeigneten Textgrundlagen in Zeitschriften und Büchern zu reduzieren, zumal diese Suche selten zu einem Set wirklich vergleichbarer und durchgängig geeigneter Texte führt.

Das Ziel des Bandes besteht demzufolge zum einen darin, die unübersichtliche Theorielandschaft zugänglich und nachvollziehbar zu präsentieren. Um die Theorieentwicklung in ihren historischen Kontext einzuordnen und die roten Fäden sichtbar zu machen, die die Integrationsdebatte bei aller Ausdifferenzierung noch immer durchziehen, werden dabei auch die älteren theoretischen Ansätze gebührend berücksichtigt. Zum anderen soll diese Einführung ihre LeserInnen dazu einladen, sich kritisch mit den konkurrierenden Analyseperspektiven und Interpretationsrastern auseinander zu setzen, aber auch Anknüpfungspunkte für die eigene wissenschaftliche Arbeit zu entdecken.

Die Realisierung kollektiver Publikationsprojekte ist immer auf die enge Kooperation zwischen einer Vielzahl von Beteiligten und die Abstimmung individueller Arbeitspläne angewiesen. Dies gilt um so mehr bei dem ehrgeizigen Ziel, ein einheitliches didaktisches Konzept gemeinsam umzusetzen. Für die gute Zusammenarbeit mit allen in diesem Band versammelten AutorInnen möchten wir uns daher an dieser Stelle herzlich bedanken.

Hans-Jürgen Bieling/Marika Lerch im August 2004

Theorien der europäischen Integration: ein Systematisierungsversuch

1. Einleitung¹

Theorien europäischer Integration beschäftigen sich mit einem „moving target“: einem politischen Phänomen, das sich parallel zur wissenschaftlichen Beschreibung und Beobachtung immer wieder verändert und transformiert. List (1999) hat Europa treffend als eine „Baustelle“ beschrieben, an der seit über 50 Jahren fleißig gewerkelt und gearbeitet wird. Nach einer Krisen- und Stagnationsphase in den 1970er Jahren sind seit Mitte der 1980er Jahre wieder besonders umfangreiche Aktivitäten auf der Baustelle zu beobachten, die sehr grob der doppelten Logik bzw. Dialektik von „Vertiefung“ und „Erweiterung“ folgen: Zwischen 1980 und 2004 hat sich die Zahl der Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft (EG) bzw. Union (EU) beinahe verdreifacht (von 9 auf 25), und weitere Beitritte stehen bevor. Zugleich sind insgesamt vier Vertragsreformen mit umfassenden institutionellen Veränderungen und Kompetenzerweiterungen durchgeführt worden. Die Einheitliche Europäische Akte (EEA, 1986) sowie die Verträge von Maastricht (1992), Amsterdam (1997) und Nizza (2000) haben aus der Wirtschaftsgemeinschaft eine politische Union mit staatsähnlichen Befugnissen in vielen Politikbereichen werden lassen.

Die Fortschritte der Integration haben jedoch auch neue Herausforderungen mit sich gebracht und kritische Diskussionen ausgelöst. Nicht wenige befürchten, dass die EU Opfer ihres eigenen Erfolges werden könnte, wenn es nicht gelingt, ihre Institutionen und Entscheidungsprozesse der erweiterten Mitgliedschaft anzupassen und das von vielen monierte Demokratie- und Legitimitätsdefizit zu beseitigen. Schon die ablehnenden bzw. knappen Referenden zum Maastrichter Vertrag hatten vor Augen geführt, dass

1 Dieser Aufsatz gibt die persönliche Auffassung der Autoren wieder und kann nicht den Institutionen zugerechnet werden, bei denen sie angestellt sind.

sich der „permissive Konsens“, d.h. die stillschweigende Zustimmung der Bevölkerung zur europäischen Integration, in dem Maße auflöst, wie der Integrationsprozess aufgrund fehlender Beteiligungs- und Mitspracherechte politisiert wird und das Vertrauen in die Leistungs- und Problemlösungsfähigkeit der EU (Stichwort „Output-Legitimation“) abnimmt.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund wurde der Konvent zur Zukunft Europas eingerichtet, um in transparenter und pluralistischer Form über eine grundlegende Reform der EU zu verhandeln und einen Verfassungsvertrag zu entwerfen – ohne Zweifel ein vorläufiger Höhepunkt der Integrationsdynamik. Der im Sommer 2003 vorgelegte Konventsentwurf wurde in der anschließenden Regierungskonferenz jedoch in einigen entscheidenden Punkten wieder verändert und es ist nicht unumstritten, ob die Reformen reichen werden, um die EU tatsächlich demokratischer und handlungsfähiger zu machen. Zugleich machen die Debatten im Konvent und in der Regierungskonferenz sowie die sich abzeichnenden Konflikte um die Ratifizierung des Vertrags deutlich, dass der Bauplan und die „Finalität“ Europas nach wie vor umstritten sind. Die beteiligten Akteure haben recht unterschiedliche europapolitische Konzeptionen und Interessen, die oft nur durch Kompromisse und Ausnahmeregelungen miteinander zu vereinbaren sind. Derartige Konstellationen sind im Prinzip keineswegs neu. Schon immer lagen im europäischen Entwicklungsprozess Integrationsfortschritte und fundamentale politische Kontroversen sehr nah beieinander. Bislang haben letztere das Einigungsprojekt jedoch nicht sprengen können.

Beschleunigte Dynamik und anhaltende Kontroversen, Gleichzeitigkeit von Erweiterung und Vertiefung: diese Beschreibung trifft auch zu, wenn wir uns auf die „intellektuelle Baustelle“ (List 1999: 18) begeben, auf der an sozialwissenschaftlichen *Theorien* gearbeitet wird, um den Integrationsprozess und die Funktionsweise der Europäischen Union besser verstehen, erklären und beurteilen zu können. Seit den 1990er Jahren lässt sich eine starke Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung des Angebots theoretischer Perspektiven beobachten. Dies ist zum Teil der dynamischen Entwicklung und der Komplexität des Gegenstands der „europäischen Integration“ geschuldet, zum Teil aber auch den Professionalisierungs- und Spezialisierungstendenzen im Wissenschaftssystem

selbst. Gestützt auf unzählige Forschungsprojekte – in unterschiedlichen Disziplinen – ist die Theorienlandschaft zuletzt unverkennbar bunter, aber auch unübersichtlicher und komplexer geworden (vgl. Loth/Wessels 2001; Giering 1997; vgl. auch den Beitrag von Wolfgang Wessels in diesem Band).

Dies wirft die Frage auf, ob all die spezifischen Theoreme und Modelle, Hypothesen und Begriffe – vom „spill-over“ über den „fusionierten Föderalstaat“ oder den „Regimewettbewerb“ bis hin zur „Europäisierung“ – eigentlich nötig sind, um das zu verstehen, was in der Europäischen Union passiert. Welche Relevanz können zudem Theorien haben, wenn nach 50 Jahren intensiver Debatte und Auseinandersetzung nicht weniger, sondern sogar mehr Theorien angeboten werden, die zum Teil ganz unterschiedliche Aussagen über den Verlauf der europäischen Integration machen? Das Ziel dieser Einleitung besteht – neben der Klärung einiger Grundbegriffe – zunächst darin, Antworten auf diese Fragen zu geben. Danach folgt ein erster Überblick über die zentralen Koordinaten in der integrationstheoretischen Diskussion, bevor abschließend die Konzeption dieses Bandes erläutert wird.

2. Worum geht es?

Begriffe oder Konzepte sind ein wichtiges Handwerkszeug der sozialwissenschaftlichen Analyse und Theoriebildung, da diese unsere Wahrnehmung sozialer Phänomene strukturieren und generalisierende Aussagen erleichtern.² Im Unterschied zur alltäglichen Kommunikation, in der viele Begriffe eher vage verwendet werden, zielt die theoretische Kommunikation darauf, die Begriffe genauer zu fassen, aufeinander zu beziehen und zu verknüpfen. Allerdings bleiben auch die theoretischen Begriffe häufig umkämpft. In ihnen spiegelt sich ein jeweils spezifisches, keineswegs immer konsen-

2 Ein Begriff ist „ein Ausdruck, der sich nicht nur auf einen Gegenstand, sondern auf mehrere Gegenstände bezieht, denen bestimmte Eigenschaften zugesprochen werden, die man anderen Gegenständen abspricht, wodurch sie von ihnen unterschieden und unter einen anderen Begriff subsumiert werden. Begriffe liefern also Unterscheidungen, die das Universum der untersuchten Gegenstände sachlich gliedern“ (Nohlen 2002: 67).

suales Verständnis der Funktionsweise von Politik und Gesellschaft. Dies gilt auch für die drei zentralen Elemente des Titels dieses Sammelbandes: „Europa“, „Integration“ und „Theorie“.

2.1 „Europäische Integration“ als Gegenstand von Theorien

Ein beträchtlicher Teil der in diesem Band vorgestellten Theorien und Konzepte ist grundsätzlich keineswegs auf den Erkenntnisgegenstand *europäische* Integration beschränkt, sondern beansprucht auch Erklärungskraft für andere regionale Integrationsprozesse bzw. politische Systeme. Dass die Ansätze häufig – wie auch in diesem Band – unter dem Überbegriff „Theorien europäischer Integration“ zusammengeführt werden, ist zum einen darauf zurückzuführen, dass viele Theorien vor allem durch die Beschäftigung mit und die Anwendung auf Europa entwickelt und ausdifferenziert worden sind. Zum anderen stellt die besonders dynamische und weitreichende Integrationsdynamik in Europa zweifelsohne einen Kristallisations- und Knotenpunkt für theoretische Debatten dar.

Aber: Wie weit reicht Europa? Über diese Frage wird bekanntermaßen im politischen Raum immer wieder und zuweilen sehr heftig gestritten. Über die Kriterien der Grenzziehung, ob Europa z.B. durch geographische, politische, historische, kulturelle und/oder religiöse Merkmale konstituiert wird, besteht keineswegs Einigkeit. Wenn von *europäischer Integration* und den entsprechenden Theorien gesprochen wird, ist jedoch in den meisten Fällen ein ganz bestimmter Ausschnitt von Europa gemeint, der primär durch politisch-institutionelle Kriterien definiert ist. Es geht vor allem um jenen hoch integrierten Teil Europas, der durch ein Set von Institutionen zusammengelassen ist, das heute in den übergeordneten Rahmen der Europäischen Union eingebettet ist. Sicherlich gibt es Integrationsprozesse auch in anderen wichtigen europäischen Organisationen wie z.B. im Europarat oder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Keine von ihnen nimmt jedoch eine derart zentrale Stellung in der integrationstheoretischen Debatte ein wie die EU. Dass folglich Europa und der – sich permanent verändernde – Raum der EU-Mitgliedstaaten unausgesprochen gleichgesetzt werden, ist üblich, aber keineswegs unproblematisch.

Auch der Begriff „Integration“ ist alles andere als eindeutig und wird je nach theoretischem Vorverständnis unterschiedlich gefasst. Dies liegt insbesondere daran, dass Integration zunächst einen *Prozess* beschreibt, in dem bislang getrennte politische, ökonomische und/oder gesellschaftliche Einheiten enger zusammengeführt werden und ein größeres Ganzes bilden. Oft geschieht dies zunächst durch graduelle Veränderungen, d.h. kleinere Schritte der grenzüberschreitenden Kooperation und Koordination. Ob diese letztlich dazu führen, dass sich eine neue übergeordnete Handlungsebene oder politische Einheit herausbildet, ist nicht immer abzusehen. In der Prozessanalyse fällt es demzufolge schwer, zwischen Kooperation und Integration strikt und trennscharf zu unterscheiden.

Anders stellt sich hingegen die Situation dar, wenn mit Integration ein *Zustand* gemeint ist, der aus dem Prozess des Zusammenwachsens resultiert und den Zusammenhalt der Teileinheiten gewährleistet. Dann richtet sich der analytische Blick vor allem darauf, dass etwas Neues entstanden ist, so z.B. ein gemeinsamer Wirtschaftsraum, eine europäische Gesellschaft oder ein System des Regierens jenseits der Nationalstaaten, das danach befragt werden kann, wie es funktioniert bzw. funktionieren sollte.

Lange hatten sich die integrationstheoretischen Debatten vor allem auf die Prozessdimension konzentriert und danach gefragt, warum und unter welchen Bedingungen die – ökonomische, gesellschaftliche und politische – Kooperation und Integration voranschreitet (vgl. etwa die Beiträge zu den klassischen Integrations-theorien im ersten Teil dieses Bandes).³ Zuletzt hat sich der Fokus in der Europaforschung jedoch mehr und mehr auf die Zustandsdimension verschoben, d.h. auf die Analyse der Union als Gemeinwesen und politisches System, wenngleich freilich die fortgesetzte

3 So stellt etwa die immer noch viel zitierte Definition von Ernst B. Haas (1958a: 16) die Prozessdimension in den Vordergrund. Ausgehend vom Prozess wird aber auch der Zustand eines integrierten Gemeinwesens beschrieben, das sich durch übergeordnete Strukturen politischer Herrschaftsausübung auszeichnet: „Political integration is the process whereby political actors in several distinct national settings are persuaded to shift their loyalties, expectations and political activities toward a new centre, whose institutions possess or demand jurisdiction over the pre-existing national states. The end result of a process of political integration is a new political community, superimposed over the pre-existing ones“.

Integrationsdynamik und Transformation nicht völlig ausgeblendet wird.⁴

Damit ist eine weitere Begriffskontroverse berührt, die hier nur angedeutet werden kann. Es besteht nämlich auch kein Konsens darüber, wie das „Gebilde“ EG/EU aus politikwissenschaftlicher Sicht am besten zu charakterisieren ist (vgl. z.B. Caporaso 1996; Chrysochou 2001: 16ff.; vgl. auch den Beitrag von Wolfgang Wessels in diesem Band): als internationale Organisation, als Regime, als System „*sui generis*“, als Föderation etc. Dies liegt zum einen an unterschiedlichen theoretischen Ausgangspositionen und disziplinären Einbettungen (z.B. Internationale Beziehungen vs. vergleichende Politikforschung). Zum anderen ist „*the nature of the beast*“ (Risse-Kappen 1996) aber auch deshalb nicht eindeutig zu fassen, weil es sich ständig, gleichsam chamäleonartig verändert und immer neue Facetten sichtbar werden (vgl. Chrysochou 2001: 15; Kelstrup 1998: 16).

2.2 Theorien: Verständnis(se) und Funktionen

Fast alle empirischen Aussagen über europäische Politik basieren bereits auf theoretischem Vorwissen im weitesten Sinne des Begriffs. Wir haben immer schon Konzepte und analytische Raster im Kopf, mit denen wir die ansonsten allzu komplexe Welt ordnen und wahrnehmen, auch wenn die Kategorien und Konzepte nicht unbedingt systematisch hergeleitet, entwickelt und reflektiert sind. Folglich werden auch unsere Erklärungen und Urteile stets durch konzeptuelle Vorentscheidungen angeleitet. Um diese Vorentscheidungen zu treffen, zu reflektieren, in Frage zu stellen und zu überprüfen, helfen uns wissenschaftliche Theorien der europäischen Integration (vgl. auch Chrysochou 2001: 9ff.; Rosamond 2000: 4f.).

4 Zuweilen wird der Begriff der „Integrationstheorien“ recht eng verwendet und nur auf jene Ansätze bezogen, die nach dem „Wie“ und „Warum“ des Integrationsprozesses fragen. Wir wollen hier jedoch an einem umfassenderen Begriff festhalten, der auch die Theorien einschließt, die die EU primär als ein politisches System untersuchen oder Integration als „unabhängige Variable“ begreifen, d.h. ihre Auswirkungen auf politische Strukturen, Problemlösungsprozesse oder gesellschaftlichen Wandel untersuchen.

Wie der Begriff der *wissenschaftlichen* Theorie zu definieren ist, ist allerdings erneut umstritten. Die in diesem Band diskutierten Ansätze haben mitunter ein ganz unterschiedliches Verständnis von Theorie, so dass wir von einer zu spezifischen und damit einschränkenden Definition absehen wollen. Ganz allgemein können Theorien bezeichnet werden als „Sätze von Aussagen, die in einem logischen Zusammenhang stehen, die einer wissenschaftlichen Untersuchung als Bezugsrahmen dienen, eine begrifflich-systematische Ordnung der Ergebnisse ermöglichen und zu praktischem Handeln befähigen können“ (Haftendorn 1975: 9f.). Diese Definition ist einerseits mit einem engeren, „szientistischen“ Theoriebegriff kompatibel: Hiernach sind Theorien streng genommen nur Systeme generalisierter Hypothesen, die Wirkungszusammenhänge zwischen verschiedenen Phänomen bestimmen und dadurch ursächliche Erklärungen anbieten. Die Definition erfasst aber auch Theorien oder theoretische Ansätze⁵ im weiteren Sinne: Konzeptionen, Denkmodelle und Feststellungen über europäische Politik, die den Gegenstand (neu) beschreiben, bestimmte analytische Zugänge und Forschungsfragen generieren oder Bewertungen ermöglichen. Diese können wieder mit Theorien im engeren Sinne verknüpft werden, so dass die Theorielandschaft durch komplexe Verzweigungen und Schichtungen charakterisiert ist.⁶

Die obige Definition macht weiterhin deutlich, dass Theorien eine Reihe recht unterschiedlicher Funktionen erfüllen können (Haftendorn 1975: 10):

- Erstens haben Theorien eine *Selektionsfunktion*, d.h. sie helfen aus dem empirischen Material – hier: europäischen Entwicklungen – die *relevanten* Daten und Fakten auszuwählen.

5 Der Begriff des (theoretischen) Ansatzes („approach“) wird sehr unscharf und vielfältig gebraucht. Er kann als analytische Vorstufe zur Theorie verstanden werden, oder aber als eine spezifische Herangehensweise an einen Forschungsgegenstand, die sich durch bestimmte theoretische, methodische und forschungstechnische Festlegungen auszeichnet. Wir werden im Folgenden die Begriffe Theorie und theoretischer Ansatz synonym verwenden.

6 Diese Vernetzung wird auch in den folgenden Kapiteln deutlich: Um die Metapher der Baustelle noch einmal zu bemühen, werden in diesem Band nicht 15 einheitliche und in sich geschlossene Theoriegebäude vorgestellt. Vielmehr handelt es sich um sehr unterschiedliche, teilweise verbundene und sich ergänzende Bauprojekte, und viele ArchitektInnen sind durchaus an mehreren Bauvorhaben beteiligt.